

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 6: Lebensqualität : ein Begriff wird vermessen und erhält Konturen

Artikel: Spezielles Messinstrument erfasst die Lebensqualität von Menschen mit Demenz : geschulte Beobachtung führt zu vergleichbaren Resultaten
Autor: Pfeifer, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spezielles Messinstrument erfasst die Lebensqualität von Menschen mit Demenz

Geschulte Beobachtung führt zu vergleichbaren Resultaten

Wie Heimbewohner mit Demenz ihre Lebensqualität beurteilen, kann kaum zuverlässig erfragt werden. Die Firma Qualis Evaluation hat dafür eine neue Methode eingeführt: Die Beobachtung durch Assessorinnen. Wie das geht, zeigt der Besuch in einem Zentrum im Kanton Baselland.

Von Regula Pfeifer

«Lassen Sie sich nicht stören», sagt Anita Imhof, «wir sind heute eine Weile bei Ihnen.» Die fünf Bewohnerinnen, die an diesem Vormittag in der Essstube ihrer Demenzabteilung im Zentrum Ergolz im basellandschaftlichen Ormalingen sitzen, schauen interessiert auf und packen die Gelegenheit zum Gespräch. Wenig später setzt sich Imhof abseits auf einen Stuhl. Von hier aus beobachtet die Psychologin und Pflegefachfrau im Auftrag der Firma Qualis Evaluation zwei Bewohnerinnen der Wohngruppe, nennen wir sie Berta Meier und Anna Huber. Wie sie tatsächlich heissen, darf hier nicht verraten werden. Ihre Anonymität muss gewährleistet sein. Dazu verpflichtet sich Qualis, wenn sie die Qualität in Pflegeheimen untersucht. Diese Vorsicht ist zu ihrem eigenen Vorteil: Die befragten Personen geben ohne falsche Rücksicht Auskunft, wenn sie wissen, dass sie nicht namentlich erwähnt werden. So kann Qualis eine wahrheitsgetreue Analyse erstellen und das Heim erhält ein ehrliches Feedback. Das sei ganz im Sinn des Heims, führt Stephan Zbinden vom Zentrum Ergolz aus. «Wir wollen wissen, wie Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen unser Heim wahrnehmen.» Deshalb beauftragte er Qualis vor vier Jahren, diese drei Personengruppen zu befra-

Die Bewohnerin hakt sich ein bei der Pflegerin und wirkt zufrieden, sagt aber kaum ein Wort.

gen. Nur die an Demenz erkrankten Bewohnerinnen und Bewohner konnten sich nicht beteiligen. Eine solche Befragung hätte sie überfordert. Die Lücke wollte Stephan Zbinden füllen. Für das laufende Jahr bat er Qualis, neu auch die Lebensqualität von Demenzkranken zu erfassen. Deshalb befinden sich nun drei Qualis-Mitarbeiterinnen im Zentrum Ergolz. Anita Imhof hat noch immer die Essstube im Blick. Eben hilft eine Pflegerin Berta Meier und einer zweiten Bewohnerin auf die Beine und nimmt sie bei der Hand. «Das ist eine Aktivität, da gehe ich mit», sagt die Assessorin und steht auf. Sie folgt den drei Personen durch zwei Gänge und eine mit Code gesicherte Wohnungstüre bis zu den Briefkästen. Die Pflegerin öffnet die Fächer der beiden Bewohnerinnen und überreicht ihnen die Post. Diese blättern kurz darin, bevor es zurück in die Wohngruppe geht. Berta Meier hakt sich ein bei der Pflegerin und wirkt zufrieden, sagt aber kaum etwas. Ihre Kollegin dagegen erzählt von der Arbeit auf ihrem Bauernhof.

Zurück auf dem Beobachtungsplatz zückt Anita Imhof ein Formular, das sie mit Merkmalen von Berta Meier und einer Zahl beschriftet. Sie muss nun entscheiden: Was war die hauptsächliche Emotion, die die Bewohnerin bei der Aktivität zeigte? Imhof kreuzt «Wohlbefinden» an und notiert Genaueres dazu. Weshalb

verzerrte die Frau wohl manchmal das Gesicht? Wegen Schmerzen? Imhof tippt auf eine persönliche Angewohnheit und notiert die Vermutung.

Warum wohl ist der Aufenthaltsraum menschenleer?

Anita Imhof erklärt: «Wir beobachten die Menschen in drei Situationen: bei einer Aktivität, beim Essen und in einem ruhigen, aber wachen Moment.» Jetzt ist es Zeit, einen Rundgang durch die Wohngruppe zu machen.

>>

Anita Imhof holt ein kleines Gerät aus der Tasche und misst damit das Licht im Korridor, in der Stube und im Aufenthaltsraum. Dieser Raum ist mit einem märchenhaften Blumenbild, einer Sitzgruppe und Kommoden eingerichtet, aber menschenleer. Weshalb wohl? Vielleicht fehlen Beschäftigungsmöglichkeiten. Sie tritt zum Fenster und schiebt den Vorhang beiseite. «Der Blick nach draussen regt an, besonders, wenn dort etwas läuft.» Sie deutet auf das Nachbarhaus, das gerade im Bau ist. Imhof lässt sich von der Pflegerin die Türe zur Terrasse öffnen und wirft einen Blick hinaus. Ist die Terrasse gegen aussen abgeschlossen, damit keine Bewohnerin, kein Bewohner unentdeckt weggehen kann? Bietet sie sinnliche Anreize, etwa Kräuter zum Riechen? Ihre Beobachtungen notiert sie. «Oft wird unterschätzt, wie stark sich die Inneneinrichtung auf das Wohlbefinden auswirkt», sagt Anita Imhof. Ob die Räume hell genug sind, der Zugang zum Sitzplatz offen und Stühle in den Korridoren zum Ausruhen bereit, ist ihrer Meinung nach genauso wichtig wie freundliches Personal.

Während Anita Imhof und eine Kollegin die Wohnabteilungen und ihre Bewohnerinnen begutachten, sitzt die dritte Qualis-Frau, Katharina Remund, in einem Sitzungsraum und interviewt eine Pflegefachfrau nach der anderen. Es sind Bezugspersonen von Bewohnern mit Demenz, deren Lebensqualität Qualis ergründen soll.

Ist der Blick abwesend, aufmerksam oder freudig-positiv?

Im Moment ist Sandra Bucher (Name geändert) an der Reihe. Remund geht den von Qualis entwickelten Fragebogen durch. «Schaut die von Ihnen betreute Person selbstständig fern?», «Liest sie Zeitschriften?», «Schaut sie Bilder an?» «Nein, das tut sie nicht selbstständig», antwortet Bucher. Doch wenn sie ihr den Fernseher einstelle, Zeitschriften hinlege oder sie auf Bilder aufmerksam mache, zeige sie Interesse. «Schaut sie dabei mechanisch-abwesend, aufmerksam oder freudig-positiv?», fragt Remund weiter. «Aufmerksam», antwortet die Pflegefachfrau. Weitere Fragen folgen.

Die Lebensqualität von dementen Heimbewohnern zu erfassen, ist keine leichte Aufgabe. Denn die sonst üblichen Befragungen sind bei Menschen mit eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten kaum anwendbar. Deshalb hat Qualis Evaluation, ein in Zürich angesiedeltes Unternehmen für angewandte Sozialforschung, ein spezielles Messinstrument entwickelt, Qualis-LQ (LQ steht für Lebensqualität). Es basiert auf dem Heidelberger Instrument zur Erfassung der Lebensqualität demenzkranker Menschen, H.I.L.D.E. Themenspektrum und Erhebungsmethoden der beiden Instrumente sind sich ähnlich. Insbesondere arbeiten beide mit der Beobachtung von Bewohnenden in verschiedenen Alltagssituationen. Neuere wissenschaftliche Studien zeigen, dass Demenzkranke auch im fortgeschrittenen Stadium emotional differenziert auf Situationen reagieren können.

Benchmarking über die Kantonsgrenzen hinweg

Diese Emotionen werden sowohl bei H.I.L.D.E. als auch bei Qualis-LQ registriert, um einschätzen zu können, wie zufrieden

und wohl sich die Bewohnerinnen und Bewohner fühlen. Die Assessorinnen sind einheitlich geschult, unter anderem im Institut für Gerontologie der Universität Zürich. Auf fünf Wegen erkundet Qualis die Lebensqualität von Menschen mit Demenz: über Beobachtungen, über Interviews mit Bezugspersonen, über Strukturserhebungen, über die heiminternen Dokumentationen und anhand betrieblicher Kennzahlen.

Die Qualis-Leute schauen sich die verschiedenen Lebensbereiche der Heimbewohnerinnen und -bewohner genauer an: ihre pflegerisch-ärztliche Betreuung, ihr Wohnumfeld, ihre sozialen Kontakte, ihre Individualität, ihren erlebten Alltag und ihre Emotionalität. Im Wohnumfeld interessieren beispielsweise das Licht, die Häuslichkeit und Privatsphäre, die Sicherheit, der Weglaufschutz, der Anregungsgehalt, die Orientierung, Geruch und Lärm. Um die sozialen Kontakte einzuschätzen, erheben die Assessorinnen gemäss der Qualis-Methode das institutionelle Kontaktangebot und die für die Bewohnerinnen und Bewohner wichtigen Personen. Der Individualität tragen sie Rechnung,

indem sie abklären, ob Biografie und Gewohnheiten in das Leben der Bewohnenden einfließen. Den Alltag erforschen die Assessorinnen anhand von Aktivitäten und möglichen körperlichen Fixierungen. Und die Emotionalität beobachten sie bei einer Aktivität, beim Essen und in Ruhe. Dieselben Themen erfragen sie auch bei der jeweiligen Bezugsperson.

Bei der Auswertung setzt Qualis-LQ das Benchmarking als Referenzrahmen. Konkret ordnet und analysiert die Firma Qualis alle erfassten Informationen quantitativ und qualitativ und stellt daraus einen detaillierten Bericht mit Grafiken her. Darin zu lesen und zu sehen ist nicht nur, wo die Stärken und Schwächen des untersuchten Heims liegen, sondern auch, wo es im Vergleich zum Durchschnitt aller Heime liegt und wo im Vergleich zum besten oder schlechtesten Heim. Der Bericht zeigt beispielsweise auf, dass Bewohnerinnen und Bewohner mit Demenz des einen Heims wesentlich mobiler sind als in anderen Heimen. Diese Vergleiche sind möglich, weil Qualis alle Heime nach demselben Vorgehen untersucht. «Damit ermöglichen wir ein Benchmarking, und zwar über die Kantons-grenzen hinweg», sagt der Sozialpsychologe und Qualis-Geschäftsführer Biagio Saldutto. «Das ist der Vorteil, den wir unseren Kunden bieten.»

Messungen der Lebensqualität kosten etwas und lohnen sich

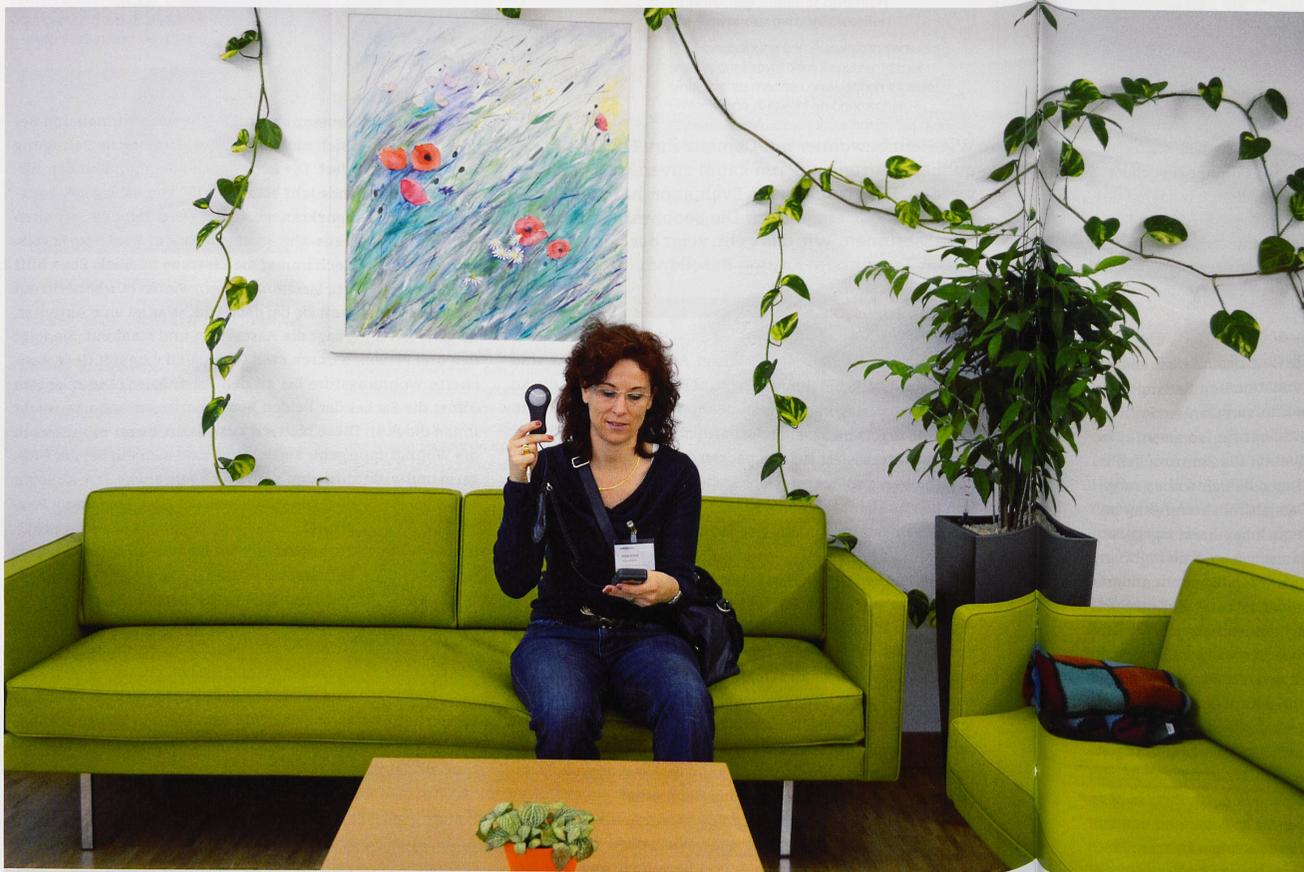
Benchmarking, ein Begriff aus der Betriebswirtschaft, bedeutet, dass Produkte, Dienstleistungen und Prozesse systematisch verglichen werden – im eigenen Unternehmen, aber auch mit solchen in anderen Unternehmen. Qualis hat bereits 137 Alterseinrichtungen der Deutschschweiz untersucht. Sie alle sind also am Benchmarking beteiligt. Dies stösst in der Branche auf Interesse. «Wir wollen wissen, wie wir uns seit der letzten Messung entwickelt haben und wie wir im Vergleich zu anderen Heimen dastehen», sagt Stephan Zbinden vom Zentrum Ergolz. Ihn nimmt Wunder, ob sein Heim bei der Aktivierung und Alltagsgestaltung aufgeholt hat. Bei der letzten Untersuchung waren hier Mängel aufgefallen, die das Heim inzwischen angegangen ist. Erst hat es die

Leitlinien angepasst, dann das Personal geschult und die Umsetzung im Alltag angepackt. Ob es sich tatsächlich verbessert hat, will Zbinden von Qualis nun wissen. Gespannt ist er aber auch auf die Ergebnisse der neusten

Ob die Räume hell genug sind, ist genauso wichtig wie freundliches Personal.

Erhebung zur Lebensqualität der Menschen mit Demenz in seinem Heim, die Qualis am heutigen Tag durchführt. Zwei bis drei von neun Bewohnenden in einer Wohngruppe nimmt Qualis in den Blick.

Es hätten auch alle sein können, denn Qualis bietet Stichproben und Vollerhebungen an. Von der Stichprobe erhofft sich Geschäftsführer Zbinden eine Signalwirkung bei nicht allzu hohen Kosten. «Natürlich kostet unser Angebot», sagt Biagio Saldutto, «doch langfristig lohnt es sich. Denn es hilft nicht nur, die Qualität der Institutionen zu verbessern, sondern auch, die Ressourcen richtig einzusetzen.» Und Anita Imhof, ganz Pflegeexpertin, fügt hinzu: «Es dient der Professionalisierung unseres Berufsstandes. ●



Märchenhaft, aber menschenleer: Qualis-Mitarbeiterin Anita Imhof misst die Lichtstärke im Aufenthaltsraum des Alterszentrums Ergolz in Ormalingen BL.

Foto: Regula Pfeifer